

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1965-11-27

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

27. November 1965

Verehrter Herr Professor Bussmann, -

wollen Sie mich bitte - direkt - wissen lassen, wann (falls überhaupt) Sie die Klage gegen die "Welt" und den Skribenten, sowie die Strafklage gegen den Skribenten wegen übler Nachrede eingereicht haben, und welchen Termin (falls irgendeiner) das Gericht, beziehungsweise die Kammer angesetzt hat. Ich darf Ihnen nicht verhehlen, dass die Verschleppung dieser Sache mir sehr unangenehm ist, nicht zuletzt deshalb, weil man in der bundesdeutschen Journalistik nachgerade der Ansicht zu sein scheint, meine Person sei vogelfrei, und irgendein Rechtsschutz existiere für mich überhaupt nicht. Ich spreche nicht von den "Persönlichkeitsrechten" meines Bruders Klaus, die ohnedies in der westduetschen Oeffentlichkeit als völlig nichtexistent gelten, während sie, wie wir wissen, durch seinen Tod zwar sehr gemindert worden aber doch nicht gelöscht sind. Ich lebe vorläufig und kann und darf mir die verleumderischen Schmierereien umso weniger bieten lassen, als ich durchaus im Lichte der Oeffentlichkeit stehe und als Sachwalterin auch meines Vaters ein erhebliches Mass an Ehre zuzusetzen und zu verlieren habe. Die Herausgeberin der Thomas Mann-Briefbände darf sich unter keinen Umständen so infam und idiotisch beschimpfen und verleumden lassen, wie dies nun zusätzlich durch Herrn Werner Helwig geschehen ist. Den Wesentlichen Satz habe ich rot unterstrichen. Ich darf und muss Sie also bitten, auch gegen die "Kölnische Rundschau" und Herrn Werner Helwig für mich klagbar zu werden und überdies Herrn Werner Helwig wegen übler Nachrede einen Strafprozess zu machen. Nux, um die so knapp gewordene Zeit nicht weiterhin zu vergeuden, schreibe ich Ihnen direkt. Wie denn überhaupt meinEntschluss, in Sachen "Die Welt" auch meinen hiesigen Anwalt, Dr. H. Kästlin einzuschalten, auf der Idee beruhte, Sie und Dr. Kaestlin möchten sich gemeinsam über etwa fragliche Rechtspunkte schlüssig werden und gemeinsam den Ablauf der Angelegenheit beschleunigen.

Anlässlich des skandalösen Helwig-Artikels möchte ich noch Folgendes sagen: durchwegs, fast in der gesamten Presse und sicher auch in den Darstellungen des Herrn Gorski wird behauptet, der Roman "Mephisto" stelle einen privaten Racheakt dar von Klaus Mann gegen Gustaf Gründgens, und es habe ersterer letzteren gehasst und ungerecht an den Pranger gestellt aus Eifersucht wegen meiner Ehe oder auch wegen meiner 'missglückten Ehe' mit Gründgens. Mir scheint, wir müssten in der zweiten Instanz grosses Gewicht auf die absolute und nachweisbare Unrichtigkeit dieser Unterstellung legen. Wie schon früher geäussert, wurde ich vonGründgens anno 1928 in gegenseitigem Einvernehmen geschieden, habe zwei Jahre nach der Scheidung noch unter seiner Regie an den Berliner Kammerspielen gespielt, noch später am Reichskanzlerplatz bei ihm gewohnt, und noch später (im Sommer 1932) sind Gründgens, Klaus und ich in München freundschaftlich zusammengetroffen. Zwischen Klaus und Gründgens bestand keinerlei persön-

liche Feindschaft. Dafür gibt es im "Mephisto" eine kurze Szene, die genauestens aus dem Leben gegriffen ist. Ich spreche von den Seiten 243 (beginnend mit dem letzten Absatz) bis 246 (endend mit dem zweiten Absatz). Und es ist wahr, dass wir damals von Herzen hofften, Gründgens möchte zu uns treten, bei uns bleiben, den Herrschern des Dritten Reiches endgültig den Rücken kehren. Dass er dies nicht tat, sondern heimging und weiterhin Theater spielte, nahm uns noch nicht gegen ihn ein. Erst sein phantastischer Aufstieg als theatralisches Paradepony der Nazi-Machthaber gab Klaus Mann den Gedanken ein, einen Typus seiner Art zum Helden seines Romans zu machen. Von "Privatrache" kann im entferntesten nicht die Rede sein, und mich deucht - angesichts der enormen Publizität, die gerade dieses Motiv gefunden, - wir müssten in der Zweiten Instanz dringend darauf bedacht sein, diesen böartigen Irrtum ein für allemal zu beseitigen.

Doch dies quasi nebenher und nur, weil ich weiss, dass Sie damit befasst sind, einen Schriftsatz für diese Instanz zu entwerfen.

Die beiden Hauptanliegen dieses Briefes sind:

1. Der Prozess gegen "Die Welt".
2. Der Prozess gegen die "Kölnische Rundschau" und den Journalisten Werner Helwig.

Genehmigen Sie, verehrter Herr Professor Bussmann, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Ihre sehr ergebene

PS. Die Irrmeinung des Herrn Helwig, Klaus Mann habe seinen Roman "vor allem auf den Leser Gustaf Gründgens zugeschnitten", ist zwar als solche besonders flagrant, treibt aber nur auf die Spitze, was allgemein angenommen wird. K.M. konnte im Jahre 1936 im entferntesten nicht damit rechnen, dass irgendein "Innerdeutscher" sein Buch je zu Gesicht bekommen würde oder dass es in Deutschland zu irgendeinem Zeitpunkt bekannt werden möchte. Er schrieb für die Zeitgenossen und für seine Umwelt, die nicht Deutschland hiess.

